

# Unsere Krankenkasse [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **16 (1909)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527951>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Angewöhnung und Mangel an Beherrschung. Die Heilung des Stotterns ist möglich, braucht aber viel Verständnis und Geduld und auch die Mithilfe des Stotterers selber.

Dem Stottern muß früh entgegengetreten werden. Nichtschulpflichtige Kinder, welche an diesem Uebel leiden, sollten dem Kindergarten für Sprachkranke zugewiesen, schulpflichtige entweder in Spezialklassen von eigens hierfür vorgebildeten Lehrern behandelt oder für einige Wochen von der Schule dispensiert und in Sanatorien für nervenkranken Kinder verpflegt werden. Oft hilft die bloße Veränderung der Luft, Umgebung und Nahrung, Abtreibung der Würmer oder Hebung der Verstopfung. Ältere Stotterer sollten die Stottererkurse besuchen.

Hr. Dr. Laubi führte uns hierauf einige seiner Stammler, Stotterer und mit sonstigen Sprachfehlern Behaftete vor, zuerst einen Stammler, der s und g nicht auszusprechen imstande war (die Zunge zwischen den Zähnen), hierauf Stotterer und Stammler, leichtern und schweren Grades, zwei im Stottererkurse des Hrn. Furrer geheilte Stotterer und zuletzt zwei sehr stark näselnde Frauenpersonen, welche durch den Gaumen-Operator (des Hrn. Stoppani, Direktor der zahnärztlichen Schule) befähigt wurden, ihren Halszäpfchenfehler wegzutauschen und ganz auffallend gut zu sprechen. (Fortf. folgt.)

---

## \* Unsere Krankenkasse.

(Schluß.)

### II. Was bietet die Krankenkasse?

a) Sie sichert den Kranken und verunfallten Mitgliedern täglich 4 Fr. Unterstützung und zwar für 90 Tage nacheinander oder mit Unterbruch. Wer 90 Tage unterstützt worden ist, hat ein Jahr Karenzzeit: muß also ein Jahr inne halten mit der Unterstützung, nicht aber mit den Beiträgen. Nach einem Jahre ist er wieder bezugsberechtigt. Praktischer Fall: ein Mitglied leidet 1909 an Lungenentzündung 30 Tage, 1910 an Armbruch 48 Tage und 1911 an Rheumatismus 24 Tage. Von jenem Tage an, mit dem er die 90. Unterstützungsquote von Fr. 4 bezieht, wird er für ein volles Jahr ausgeschaltet. Wer nur 2 Tage krank oder besser unpäplich ist, bezieht kein Krankengeld—Klagenjammer wird nicht unterstützt, bloß zum vorausbezahlt auf eigene Kosten! (Art. 1. 7. 8. und 9.)

Wie macht sich ein Krankheitsfall praktisch? Der Erkrankte sendet die vom Arzte ausgefüllte Meldesformulare direkt dem Verbandskassier ein (event. durch den Sektionskassier). Das Krankengeld wird am Ende jedes Kalendermonats direkt durch den Verbandskassier ausbezahlt. Nach der ärztlichen Entlassung wird analog der Anmeldung die Abmeldung dem Verbandskassier übermittelt. Die Meldesformulare sind dem Mitgliedbuche beigegeben, nötigenfalls werden sie durch den Verbandskassier ersetzt.

Sie fragen vielleicht nach der Kontrolle der Krankenbesucher? Hoffentlich ist dieses Schutzsystem der Kasse bei katholischen Jugendzweigen nicht nötig. Sie verstehen mich!

b) Sie garantiert technisch. Der technische Aufbau basiert auf der Erfahrung der schweiz. Versicherungs- und Krankenkassen, die Resultate der letzten 10 Jahre sind zu Grunde gelegt. Prof. Güntensberger, St. Gallen, dessen kostenlose Prüfung wir ehrend offen danken, gilt in Sachen als ein seriöser und solider Rechner und Ratgeber.

c) Sie garantiert finanziell. Der ganze Wohltätigkeitsfond + 1000 Fr. aus der Zentralkasse; summa Fr. 5000 stehen von Anfang an der Kasse zur Verfügung. Eine sorgfältige Verwaltung sichert leicht das nötige Deckungskapital; den außerordentlichen Reservefond. Wird die Kasse von Seite jüngerer Lehrer benützt, hoffen wir überdies auf eine erhöhte Unterstützungsbauer, sei es in Verminderung der Beiträge oder sei es in Vermehrung des Krankengeldes oder sei es in der Ausdehnung der Unterstützungstage. (Art. 12. 13. 14.)

d) Sie garantiert in der Verwaltung. Das Verbandskomitee teilt sich in genau beschriebene Aufgaben. Seine Arbeit steht unter Aufsicht der eigenen Revisoren und des Zentralkomitees. Die gesamte Leitung ist in letzter Linie voll verantwortlich der Delegierten- und Generalversammlung. (Art. 15. 16. 17.)

e) Bietet unsere Krankenkasse nicht mehr — nur kalte Münzen, abgeschliffenes Kleingeld? Sie garantiert die Charitas. Wollen Sie, geehrte Herren, die Leistung der Kranken vollauf würdigen, gehen Sie an das Krankenlager des leidenden Schulmeisters, schauen Sie in das trauernde Auge der lieben Kinder, zählen Sie die bangen Stunden der pflegenden Gattin. Ist es nicht mehr denn Goldes wert, liebende Freunde um sich zu wissen, liebende Kollegen, die helfend das soziale Werk der Nächstenliebe am Kranken üben? Da rechnen wir nicht mehr mit nackten Zahlen, nein, da rechnen wir mit einer moralischen Kraft, die ganze Welten aufwiegt, mit dem Geist des Christentums, der sich liebend, und lindernd über den Kranken beugt. Der digitus dei, der Finger Gottes, der segnend die stumme Zunge gelöst und heilend das blinde Auge geöffnet, berührt auch segnend und heilend den Wehrpfennig für die kranken Tage. Soziale Krankenpflege — soziale Christusliebe! Kennt Ihr des großen Shakespeares großes Wort? „O welch' ein herrlicher Trost ist es, so viele zu besitzen, die wie Brüder einer über des anderen Vermögen gebieten können!“ Timon v. Athen I. 2. Da gilt der edle Dichterspruch von Mönch:

„Wer einen treuen Freund gefunden,  
Dem ward ein seltenes Los zuteil,  
Der bleibe liebend ihm verbunden  
Und danke Gott für dieses Heil.  
Es walt sich leicht durchs Erdenland  
An eines treuen Freundes Hand.“

Ist das nicht reale Arbeit auf idealem Boden — diese Solidarität der Freundschaft am Krankenlager des Lehrers? Ich schätze das ein wie ein Juwel in Gold gefaßt — es ist der biblische Schatz im Ader verborgen, den man zu werben sucht. Soll ich noch über Vorurteile sprechen? M. S., ich frage aufrichtig: Hand aufs soziale Lehrerherz, kann es hier Vorurteile geben? Soll ich klagen über Mangel an sozialem Fühlen, da noch keine 20 sich gemeldet? Soll das Feuer sprühen, der Funken fliegen. So muß erst der Stein geschlagen werden. Das ist die nächste Aufgabe unserer Sektionen: Aufklärung, Agitation! Werben, Sammeln! Unsere Krankenkasse soll einigen, festigen! konzentrierende Macht soll sie entfalten im Gegenwartskampfe des sozialen Denkens und Handelns — Concentration der kath. Lehrer und Schulmänner; reale und ideale Arbeit, Fühlen mit dem Pulsschlag der Zeit! Und darf ich jedem Einzelnen noch einen Schlußgedanken mit auf den Heimweg geben? Kennt Ihr das Gleichnis von den drei Anechten mit den verschiedenen Talenten? Begraben wir unser soziales Talent, unsere soziale Kraft nicht im Schnupftüchlein des falschen Idealismus der Stagnation! Ueberleget diesen Gedanken wohl — er wiegt nicht bloß Gold auf, er wiegt eine Welt moralischer Kraft in unseren Reihen auf! Ich schließe mit dem Worte Mönchs:

„Es wächst der Mensch mit seinem Wollen;  
Im Wollen ruht sein wahrer Wert.  
Dem wird man willig Beifall zollen,  
Der nur, was wahr, was groß, begehrt.  
Umsonst ist nie das edle Streben.“

Es bringt Gehalt ins schale Leben:  
Drum fest gewollt und frisch gewagt.  
Kannst du den Großen nicht erreichen,  
So such' im Streben ihm zu gleichen.“

In diesem Zeichen blühe unsere Krankenkasse zum sozialen Wohle des gelagten Lehrerstandes!

